

JAHRESBERICHT DER PFARRGEMEINDE DER LUTHERISCHEN STADTKIRCHE FÜR DAS JAHR 2014

GOTT NAHE ZU SEIN IST MEIN GLÜCK!
(PSALM 73,28)

LEBENSOTTO DER GEMEINDE:
WIR SIND EINE KIRCHE DER PERSON UND
EINE KIRCHE DER SITUATION

Der Bericht erfasst in seinen Detailberichten die folgenden Felder des
Gemeindelebens:

THEOLOGISCHE VORBEMERKUNG	S. 2
1. Das Gemeindekonzept	S. 6
1.1. Das gottesdienstliche Leben: die Verkündigung des Wortes Gottes	
1.2. Die Seelsorge	
1.3. Die Diakonie	
2. FOKUSSIERUNGEN	S. 8
1. Kirchenmusik	
1.1. ORGELRENOVIERUNG: Projekt 2014-2017	
2. Kinder	
3. Jugend	
3.1. Konfirmanden	
4. Erwachsene > Gruppen und Projekte	
5. „Offene Kirche“ – „Unerreichte erreichen – Erreichte erreichen“	
6. Evangelische Identität	
6.1. Irrtum und Erkenntnis	
7. Kunst und Kirche	
8. Ökumene	
9. Interreligion	
10. Homepage und Öffentlichkeitsarbeit	

12 Ziele und Aufgaben für das kommende Jahr und die kommenden Jahre S. 12

Theologische Vorbemerkung

Es ist eine

Zeit der fehlenden Sicherheit,
der gebrochenen Biographie
der verunsicherten Existenz
Zeit der Sehnsucht nach Sinn, Halt und Geborgenheit,
Wert und Ziel.

Institutionsverlust.

Die digitale Welt beschreibt in diffusen, unzusammenhängenden Bildern
verschiedenste Existenzen und Lebensmöglichkeiten.

Das Ich – zersplittert in so viele - ist oft eine Art Multifigur und als solche ein
Sisyphos darin.

9/11 ist die Schnittstelle, von der an die Religion in der westlichen Welt –
politisch missbraucht – radikalisiert worden ist. Ein Gefühl einer allgemeinen
Verunsicherung und Angst ist bestimmend...

Diese Haltungen kommen in unsere Kirchen.

Das ist unsere wunderbare Chance, es ist eine tief christliche, als Kirche zu
vermitteln,

dass unser Gott eine feste Burg ist:

1. Ich weiß, woran ich glaube,
ich weiß, was fest besteht,
wenn alles hier im Staube
wie Sand und Staub verweht;
ich weiß, was ewig bleibt,
wo alles wankt und fällt,
wo Wahn die Weisen treibet
und Trug die Klugen prellt.

2. Ich weiß, was ewig dauert,
ich weiß, was nimmer lässt;
auf ewigen Grund gemauert
steht diese Schutzwehr fest.
Es sind des Heilands Worte,
die Worte fest und klar;
an diesem Felsenhorde
halt ich unwandelbar.

3. Auch kenn ich wohl den Meister,
der mir die Feste baut;
er heißt der Fürst der Geister,
auf den der Himmel schaut,
vor dem die Seraphinen
anbetend niederknien,
um den die Engel dienen:
ich weiß und kenne ihn.

4. Das ist das Licht der Höhe,
das ist der Jesus Christ,

der Fels, auf dem ich stehe,
der diamanten ist,
der nimmermehr kann wanken,
der Heiland und der Hort,
die Leuchte der Gedanken,
die leuchtet hier und dort.

5. So weiß ich, was ich glaube,
ich weiß, was fest besteht
und in dem Erdenstaube
nicht mit als Staub verweht;
ich weiß, was in dem Grauen
des Todes ewig bleibt
und selbst auf Erdenauen
schon Himmelsblumen treibt.

(Glaubenslied, Autor: [Ernst Moritz Arndt \(1769 - 1860\)](#))

UND

Dietrich Bonhoeffer an seine Kirche:

„Tu die **ersten Werke** – wie nötig ist es, das heute zu sagen. Keiner, der die heutige Kirche kennt, wird sich darüber beklagen wollen, dass die Kirche nichts tue. Nein, die Kirche tut unendlich viel, auch mit Aufopferung und Ernst; aber wir tun alle eben so viel zweite, dritte, vierte Werke, nicht die ersten Werke. Und eben darum tut die Kirche das Entscheidende nicht. Wir feiern, wir repräsentieren, wir erstreben Einfluss, wir machen eine evangelische Bewegung, wir treiben Jugendpflege, wir tun Wohlfahrtsdienste und Fürsorge, machen Anti-Gottlosenpropaganda – aber tun wir die ersten Werke, um die schlechthin alles geht? Gott lieben und den Bruder (die Schwester) lieben mit jener ersten, leidenschaftlichen brennenden, alles – nur Gott nicht – aufs Spiel setzenden Liebe?“ (D. Bonhoeffer, Eine protestantische Kirche muss protestieren, vom 6. November 1932)

Eine „**Seelsorge-Bewegung**“ sei, so der lutherische Theologe Hans Martin Barth, die Reformation in erster Linie gewesen. „Der Streit ging nicht um Richtigkeiten, sondern um die Wahrheit, die frei macht und trägt.“ (Siehe Hans-Martin Barth, Die Theologie Martin Luthers. Eine kritische Würdigung, Gütersloh 2009). H.-M. Barth war im Rahmen seiner „Lutherforschung auf dem Weg zum Jahr 2017“ ein wunderbarer Anschluss an die evangelische Theologie des 20. Jahrhunderts gelungen. Zwei Zitate verdeutlichen dies:

- „ Es gilt, **Luthers Theologie zu entprovinzialisieren** und damit zugleich in gewisser Weise zu **entkonfessionalisieren**, wenn man ihre menscheitsgeschichtliche Bedeutung zur Darstellung bringen will.“ Das Thema der Entkonfessionalisierung ist auf das **globale Religionsgespräch** auszuweiten.
- „Luther war ein Mensch mit seinem Widerspruch, der sich aber voll Vertrauen der Gnade Gottes überließ. Er ist der Repräsentant des Glaubens, des tiefen Vertrauens zu Gott auf einem dunklen Weg. Seine weltgeschichtliche Aufgabe war und ist es, Menschen zu einer realistischen **Daseinsanalyse** einzuladen, sie mit **Daseinstranzendenz** zu konfrontieren und ihnen damit eine **Daseinskompetenz** zu vermitteln,

wie die Menschheit sie braucht, um nicht unterzugehen. Gelingt es denen, die mit der Erarbeitung und Vermittlung der Theologie des Reformators befasst sind, dies deutlich zu machen, so werden die Vorbereitungen auf das Jahr 2017 nicht umsonst sein.“ (Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim (MdKI), 59. Jahrgang, 2008, H. 1, S. 3-8. Auch das neue Lutherbuch schließt mit diesen Ergebnissen)

Es ist nach wie vor mithin das Aufregendste, das ich in der protestantischen gegenwärtigen Theologie in der letzten Zeit gelesen habe. Hatte Paul Tillich noch **Religion als das** beschrieben, „**was uns unmittelbar angeht**“, und war es ihm gelungen die Sinndebatte erfolgreich in die Theologie zu rollen, gelingt H.M. Barth die Weiterentwicklung dieses Ansatzes in einer globalisierten Welt und die lutherische Theologie – eingedenk aller kritischer Aspekte – relevant zu machen in einer Kirche, die je und je konfrontiert wird mit den Folgen unserer globalisierten Welt.

Wir befinden uns in einer neuen Phase des Protestantismus befinden. An dieser neuen Phase des Protestantismus können wir arbeiten als Gemeinde, die Sehnsucht der Menschen wahrzunehmen, das Ja Gottes zu vernehmen über den Fragen:

„Du bist dennoch bejaht,
bejaht durch das, was größer ist als du. Frage jetzt nicht nach dem Namen,
vielleicht wirst du ihn später finden.
Versuche jetzt nicht, etwas zu tun,
vielleicht wirst du später viel tun.
Trachte nach nichts, versuche nichts, beabsichtige nichts.

Nimm nur dies an, dass du bejaht bist.
Wenn uns das geschieht,
dann erfahren wir Gnade.

Nach einer solchen Erfahrung werden wir nicht besser sein als zuvor und keinen größeren Glauben haben als zuvor.
Aber alles ist verwandelt.

In diesem Augenblick überwindet die Gnade die Sünde, und die Versöhnung überbrückt den Abgrund der Entfremdung.

Diese Erfahrung fordert nichts;
sie bedarf keiner Voraussetzung,
weder einer religiösen, noch einer
moralischen, noch einer intellektuellen;
sie bedarf nichts, als nur das Annehmen“.

Paul Tillich

Es geht in die Tiefe. Es geht zurzeit um die Tiefendimension dessen, was wir glauben. Ging es noch im vergangenen Jahrzehnt um das Profil einer **Niederschwelligkeit**, geht es heute mehr und mehr, darum, **Glauben zu leben und zu diesem Glauben immer wieder einzuladen** im Sinne der von Hans Martin Barth beschriebenen Daseinsanalyse, zu der die

Sehnsucht von uns Menschen nach Daseinstranszendenz und Daseinskompetenz einlädt. **Lebensbewältigung/Existenzbewältigung** ist ein Schlüsselbegriff dessen, wonach viele Menschen heute suchen.

Das ist unser Ziel und unsere Aufgabe, Gemeinde zu sein und zu gestalten: Einzuladen zu einer Daseinsanalyse und vermittels des Wortes Gottes – in all seinen Entfaltungen – Leben zu bewältigen: das eigene und das mir anvertraute.

Wofür wir stehen als Gemeinde ist es

- 1. Kirche der Person und eine**
- 2. Kirche der Situation**

zu sein

a. Unser Herzstück ist und bleibt die kontinuierliche Arbeit am >

GOTTESDIENST:

die **Wortverkündigung** und die **Sakramentsverwaltung**. Das **Zentrum des Gemeindelebens** stellt hier der **Sonntagsgottesdienst** dar, der getragen ist von dem Anspruch, Halt, Trost, Ermutigung und Befähigung zum Aufbruch für die Menschen und die Gemeinde zu sein, mit welchem Leben sie immer auch kommen in unsere Kirche. Unsere Kirche will ein Zufluchtsort sein, ein Ort der Neuorientierung und des Maßnehmens – und jeder Mensch soll sich mit seinem spezifischen Leben verstanden fühlen und die Chance wahrnehmen können, sich einzubringen mit seinen und ihren Talenten, Wünschen, aber auch den Fragen, die da sind. Menschen sollen > **NACH HAUSE KOMMEN**, wie Kinder nach einer langen Reise, der Tisch ist gedeckt, jedeR ist willkommen. Ich verstanden, so wie ich bin. Ich kann mein Leben vor Gott ausbreiten, DER MICH – dem lutherischen Anspruch gemäß – RECHT UND RICHTIG SIEHT. Was in der Kirche gefeiert wird, korreliert mit dem Leben der Menschen in der Gemeinde (Paul Tillich). Wir feiern eine >

LITURGIE DES LEBENS:

„Warum brauchen Glaube, Hoffnung, Liebe
Expressionen, Gesten, Bilder?
Vielleicht deswegen,
weil dort,
wo unser Glaube und unsere Hoffnung auf dem Spiel stehen,
immer mehr erwartet wird und mehr versprochen werden muss,
als in einer beschreibenden Sprache ausgedrückt werden kann.
Glaube und Hoffnung transzendieren das, was ist.“

(Fulbert Steffensky, Feier des Lebens, S. 73).

Um eine LITURGIE DES LEBENS zu feiern, brauchen wir den GOTTESDIENST als Herzstück unseres Gemeindelebens.

b. Um indes diesem Anspruch umfassend gerecht zu werden, und um den Sonntag mit der Alltäglichkeit zu verknüpfen, ergänzen wir das kontinuierliche

sonntägliche Gottesdienstgeschehen mit spezifischen **SPIRITUELLEN ANGEBOTEN** und durch innovative Elemente der Gemeindegemeinschaft. Der Kirche in der CITY kommt hier in besonderem Maße durch die Lage im Kern einer Stadt eine eigene Situation zu.

Darum orientiert sich das > **GEMEINDEKONZEPT (KONTINUITÄT UND INNOVATION, Ines Knoll 1999/2013)** am > **MENSCHENBILD DER GEGENWART** und an der sich an der Lutherischen Stadtkirche darstellenden **ZEITACHSE** (älteste Kirche evangelischer Provenienz in Wien im Zentrum einer lebendigen Stadt)

1. Das Gemeindekonzept

„JESUS CHRISTUS ALS GEMEINDE EXISTIEREND“ (Dietrich Bonhoeffer). Der Satz kann nicht umgekehrt werden. Es gibt eine Grunddifferenz zwischen Jesus Christus und seiner Gemeinde/der Kirche. Kirche ist Vorwegnahme, Vorhut und Hinweis auf das Reich Gottes. Sie ist es nicht selbst“, so Bischof Michael Bünker in seinem Vortrag: „Kirchen – Orte der Hoffnung?“ (abrufbar im Internet auf der Seite: www.evangel.at). Und Bischof Wolfgang Huber hat notiert: „**ZUKUNFT HAT DIE EVANGELISCHE KIRCHE durch ihre GEISTLICHE KRAFT**. Alle äußeren Gestaltungen und Umgestaltungen unserer Kirche müssen hiervon ausgehen und darauf hinwirken“, so. Diese Aussagen übertrage ich auf die Gemeinde vor Ort, wie auch die folgende: „Das Geschenk des Glaubens befreit uns von Gott her zu uns selbst; und es richtet unseren Blick von uns weg auf den Nächsten; denn ihm wendet sich der Glaube zu, der durch die Liebe tätig ist.“

Dies ist biblisch begründet in dem Glaubens- und Hoffnungssatz: „DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT“ (Gen. 16,13). Das ist die theologische Kernaussage, die die Lebens- und Arbeitsweise unserer Gemeinde bestimmt.

KONTINUITÄT und INNOVATION (Ines Knoll 1999/2013) sind die beiden Begriffe, die die Gangart des Arbeitens an der Lutherischen Stadtkirche in ihrer Dynamik zu fassen versuchen. Diese ergeben sich aus dem Standort, an dem sich die Kirche befindet: in der Mitte der Stadt Wien – dem Pulsieren der jeweiligen Jetztzeit und der Geschichte ausgesetzt.

Diese Ortung zieht entsprechend Menschen an und bildet nun wiederum eine „ARCHITEKTUR des GLAUBENS“. Die Arbeit ist „**typisch evangelisch**“ **MITARBEITERINNEN-orientiert und -getragen**. Die LITURGIE des LEBENS will auch im Alltag gefeiert werden.

„KIRCHE IST BEZIEHUNG, DIE MENSCHEN LEBEN IN DER VERBUNDENHEIT DES GLAUBENS“. Es ist uns allen ein Anliegen, den Menschen zu sehen in seinen und ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten und als Kirche das zu leben, was Dietrich Bonhoeffer als CHRISTLICHEN REALISMUS vorgezeichnet hat, oder was Paul Tillich vermittels der Methode der Korrelation eingefordert hat, um die

Rechtfertigungslehre Luthers zu aktualisieren und zu transformieren und sie für ein evangelisches Leben nutzbar zu machen. In allen Formen unseres kirchlichen Lebens wollen wir die Menschen spüren lassen, dass sie und wir ein Sinn sind – und in allem von Gott geliebt, als die, die wir sind: „simul justus et peccator.“

Aus diesem Ansatz ergeben sich neben dem gottesdienstlichen Angebot Veranstaltungen und Tätigkeitsfelder, die im Alltag versuchen, das „Wort Fleisch werden“ zu lassen.

Der LITURGIE des LEBENS entspricht das Ziel unserer Kirche, ein SPIRITUELLES EVANGELISCHES ZENTRUM in der Stadt zu sein.

1.1. Das gottesdienstliche Leben – die Verkündigung

Neben den SONNTÄGLICHEN GOTTESDIENSTEN (dem Kernangebot unserer Kirche)

finden sich SONDERGOTTESDIENSTE wie

ZWARGERL-GOTTESDIENSTE (monatlich, samstags, 16.00 Uhr)

GOTTESDIENSTE für JUNGE ERWACHSENE (monatlich, samstags, 18.00)

GEDANKEN für die NACHT (6 mal im Jahr, freitags, 20.00 Uhr)

INNEHALTEN (orientiert am Kirchenjahr, mittwochs, 12.00 Uhr)

GOTTESDIENST mit TIEREN (2 mal im Jahr)

STILLE STUNDE (vierzehntägig)

GOTTESDIENSTE für MITARBEITERINNEN

ANDACHTEN für KONFIRMANDINNEN

GOTTESDIENSTE und ANDACHTEN für die GREMIALE ARBEIT

ANDACHTEN im Seniorenheim Ziegelofengasse, 1040 Wien

1.2. Die Seelsorge

Wir wissen unser Glaubensleben verankert in der **Trias: Verkündigung des Wortes Gottes – Seelsorge – Diakonie**. Die Gerechtmachung Gottes, wie sie Luther es als neue Grunderkenntnis über dem Menschen heraus gearbeitet hat, gilt für unser Arbeiten, das sich der **Daseinsbewältigung** widmet. Auch in der Seelsorge mühen wir uns um die uns anvertrauten Menschen, dass sie das Geschenk des Glaubens annehmen können und daraus handlungsfähig werden, ihr Leben neu zu gestalten.

Wir begreifen uns als SEELSORGERLICHE Gemeinde. Die hauptamtlichen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen versuchen, an einem Seelsorgenetz zu weben. Keiner soll hier nach Möglichkeit heraus fallen. Auch die Gemeindegarbeit versucht, seelsorgerliche Schwerpunkte zu setzen.

Das Bild der Kirche als „HAUS für die SEELE“ bestimmt unser Arbeiten. Wir sehen uns einer großen Bedürftigkeit an persönlicher Seelsorge ausgesetzt sowie einer großen Sehnsucht nach sinnstiftenden LEBENSWENDERITUALEN.

1.3. Die Diakonie

Ohne Diakonie ist Kirche nicht Kirche.

Christus ist in besonderer Weise in den Armen gegenwärtig, ungeachtet welcher Natur diese Armut auch sein mag: "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." (Mt. 25,40)

Dem obigen Leitspruch folgend hat die Lutherische Stadtkirche im Jahre 2003 ein eigenständiges Diakonie-Referat als zusätzliches Beratungs-, Begleitungs- und Vernetzungsangebot eingerichtet.

Viele Abschnitte unseres Daseins gleichwie auch die Zeit, in der wir uns befinden, stellen an uns höchste Anforderungen, sowohl beruflicher als auch privater Natur. – Die Art und Weise auf Belastungen zu reagieren hängt in unterschiedlichem Ausmaß von früheren Lebenserfahrungen, dem aktuellen sozialen Umfeld und nicht zuletzt von unserer individuellen biologischen Grundausstattung ab. Seelische Verletzungen oder misslungene Lernprozesse aus der Vergangenheit beeinflussen unsere gegenwärtigen Entfaltungsmöglichkeiten oft mehr als wir glauben. Verdrängte Erlebnisse modulieren unser alltägliches Verhalten, zwingen uns – für unsere Umgebung manchmal unverständliche – Handlungsweisen auf und beeinträchtigen unsere Flexibilität und innere Autonomie.

Von uns manchmal nur schwer beeinflussbare Gegebenheiten wie Zeit- und/oder Erfolgsdruck zermürbt uns langfristig, lässt manche vorzeitig ausbrennen (burn out), andere sich rücksichtslos und egoistisch verhalten (mobbing). Die Gesellschaft der "Erfolgreichen" lässt keine Schwächen zu. Auch die Anforderungen an Partnerschaft und Ehe sind vielfach unrealistisch überhöht; ein Umstand, der sich nicht zuletzt in der aktuellen Scheidungsstatistik niederschlägt. Unglücklicherweise ist bei Trennungen in Familien den Eltern oder Erziehungsbeauftragten selten bewusst, wie sehr Kinder darunter leiden können! (patchwork) Und durch die Überalterung unserer Bevölkerung sind wir immer mehr und mehr mit Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Tod konfrontiert. Mit diesen Themen tut sich unsere vom "Jugendkult" (anti-aging) besessene Gesellschaft zwangsläufig schwer.

FOKUSSIERTUNGEN

1. Kirchenmusik

Klar, doch unerklärbar."

(Zelter an Goethe über Bach)

Die Musik hat in unserer Kirche einen besonderen Ort. Zu den Gottesdiensten gehört sie dazu - und wird doch nie "selbstverständlich". Und neben den Gottesdiensten stehen die vielfältigen Konzerte, die in unserer Kirche stattfinden.

Herzlich laden wir Sie zu den Konzerten ein!

Die Konzerte geben Einblicke in die schöne und jahrhundertealte evangelische Tradition in der Kirchenmusik.

Laudes Organi und die jährlich stattfindende Bach-Woche

2. Kinder

Kinder und Jugendliche leben von Beziehungen, Herausforderungen, Begegnungen. Ganz besonders auch für sie will unsere Kirche ein Raum der Begegnung sein.

Kindergottesdienst und Krabbelstube finden an allen Sonn- und Feiertagen, die nicht Ferienzeit sind, parallel zum Gottesdienst statt. Die Kinder werden am Anfang des Gottesdienstes in der Kirche nach vorne gerufen und ziehen gemeinsam hinüber in den Gemeindesaal, wo sie ihren eigenen Gottesdienst feiern. Zum Abendmahl sind sie dann wieder rechtzeitig zurück in der Kirche.

Zwergerl-Gottesdienst für Kinder von 0-6 und ihre Lieben

3. Jugend

life-club

für Jugendliche ab 14 Jahren
jeden Donnerstag im Schuljahr um 19:00

Life-Club special

für Jugendliche und junge Erwachsene

Ca 4x im Jahr begeben wir uns gemeinsam auf Spurensuche, mit interessanten Gästen, bei spannenden Ausflügen, etc.

Welchen Spuren wir dabei konkret folgen, entscheiden die TeilnehmerInnen selbst – denn die Treffen werden jeweils abwechselnd vorbereitet und gestaltet.

Atempause

Gottesdienst für KonfirmandInnen

Sonntagsspuren

Einmal im Monat begibt sich die Jugend auf den Weg, Stadt und Menschen kennen zu lernen.

Meistens am Sonntagnachmittag, manchmal aber auch an einem anderen Tag.

Ziele sind: Der Zentralfriedhof, Dialog im Dunklen, Kino Besuch eines ausgewählten Jugendfilms, Sport und Erlebnis ...

3. 1. Konfirmanden

der Konfi-Kurs findet jährlich von Oktober bis Christi Himmelfahrt (Konfirmation!) statt. Wir treffen einander wöchentlich (ausgenommen Schulferien) jeden Donnerstag von 18.00 bis 19.10 Uhr in der Lutherischen Kirche bzw. im Raum der Begegnung (Wien 1, Dorotheergasse 18).

Vorbereitung auf die Konfirmation bedeutet auch ein Kennenlernen der vielfältigen Lebensäußerungen von Kirche: Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Gesprächsrunden, Kreise, verschiedene Aktionen ... Nach dem Prinzip „learning by doing“ gehört zum Konfi-Kurs auch der Besuch und z.T. die Mitarbeit bei einer Reihe von Veranstaltungen während des Jahres

4. Erwachsene > Gruppen und Projekte

An dieser Stelle listen wir einige Arbeitsfelder, die regelmäßig in unserer Gemeinde stattfinden und die in vielen Fällen **ehrenamtlich** begleitet werden:

- **Kirchenkaffee**
- **Gespräche-Bar**
- **Hausbesuche**
- **Ökumenischer Gesprächskreis für Frauen**
- **Eine Tanzgruppe** für Frauen
- **„Fit für mich, fit für andere - durch Körper- und Sinnestraining“**, ist ein Trainingsangebot für ältere Menschen
- **Lesezeichen**, ein Literaturkreis.
- **Junge Erwachsene**, ein Gesprächskreis für junge Menschen, die mit unserer Evangelischen Gemeinde in Kontakt treten wollen
- **Altgriechisch - für Anfänger und Fortgeschrittene**
- **Andachten im Haus Wieden**
- **Kirchenführungen**
- **Glaubensgespräch**: "große Texte von Protestanten aus fünf Jahrhunderten"
- **KirchenKino**
- **moving movies**
- **Chorproben**
- **On Stage** Theater in der Kirche
- **Eltern-Kreis für Konfirmandeneltern**
- **Gemeinde im Gespräch.**
- **K&K-Club für Seniorinnen und Senioren**
- **Bibelforum**, miteinander wird in regelmäßigen Abständen der Bibeltext des kommenden Sonntags vorzubesprochen
- **BlickwinkeL: Ökumenischer Gottesdienst**
- Eine **Bibelrunde** für ältere ehemals berufstätige Frauen
- **Partnerschaft-partnerství Wien I – Brno II.**
- **Begrüßungsdienst**

Alle Informationen zu den Gemeindeveranstaltungen und Kreisen finden Sie auf der Homepage: www.stadtkirche.at

5. „Offene Kirche“ – „Unerreichte erreichen – Erreichte erreichen“

Ein Kreis von MitarbeiterInnen macht es möglich, die Kirche wochentags offen halten. Damit Fremde sich ganz unverbindlich einfinden können oder Vertraute einfach für eine persönliche Stille Andacht hier innehalten können.

Überdies findet alle zwei Wochen die **Stille Stunde** am Sonntagabend statt,

6. Evangelisch werden

„Evangelisch für Einsteiger“ wird umgewandelt in eine neue Veranstaltungsreihe: **Der Evangelische Glaube – ein Update**, beginnend im Jahr 2014

6.1. Irrtum und Erkenntnis – die Lutherische Stadtkirche in den Jahren 1938-1945

Im Mai 2012 wurde durch den Oberkirchenrat A. u. H.B. in Österreich eine Erklärung veröffentlicht, in der die Pfarrgemeinden dazu aufgefordert wurden, in geeigneter Form aller Opfer von Krieg und Nazi-Diktatur zu gedenken. Die Pfarrgemeinde hat ein Mahnmal für alle Opfer des Nationalsozialismus eingerichtet und eine Arbeitsgruppe, die sich der weiteren Aufarbeitung der Geschichte der Lutherischen Stadtkirche widmet. Wie vom Oberkirchenrat angeregt, wurde das Ziel definiert, sich zum einen auf die eigene dunkle Vergangenheit zu besinnen, zum anderen aber auch zu zeigen, dass die Kirche ihrem Auftrag gemäß für Verfolgte und Benachteiligte eintreten will.

7. Kunst und Kirche

„Sorge tragen – Kulturfähig werden

Wir können nur wieder kulturfähig werden, wenn wir uns auf die Kultur und die Künste einlassen, wenn wir Sorge darum tragen, was aus der Kultur werden soll. Wir können nur kulturfähig werden, wenn wir uns als Protestanten der Herausforderung durch die Geistesgegenwart der Kultur stellen. Ob man das dann Kulturprotestantismus nennt oder mit Karl Barth bezeichnet als ‚die dem Menschen ursprünglich gegebene Verheißung dessen, was er werden soll‘, ist mir ganz egal.“ Andreas Mertin, <http://www.theomag.de/63/am300.htm>.

Wieder haben viele Veranstaltungen zu Kunst und Kirche stattgefunden. Es geht uns darum, Sorge zu tragen für Wahrnehmungen. Wir lernen viel vom anderen Blick. Dankbar sind wir, dass Künstler und Künstlerinnen unsere Einladung zum Dialog wahrnehmen. Und wir wollen diese Dialogschiene unbedingt erweitern, und leben schon in Vorfreude.

8. Ökumene

Wir sind weiter ökumenisch unterwegs. Wir feiern zurzeit zwei Mal im Jahr Gottesdienste mit der Gemeinde in St. Augustin und mit der Helvetischen Gemeinde

9. Interreligion

Das Gespräch mit den Religionen in unsrer Stadt wird in Richtung einer konkreten Erinnerungs- und Mahnarbeit gelenkt. Das Presbyterium arbeitet am Entwurf eines Denkmals „Zum Gedenken an alle Opfer des Nationalsozialismus“

Und zur Mahnung „für alle Zeiten der Verblendung!“

10. Homepage und Öffentlichkeitsarbeit

Die Homepage-Arbeit lohnt sich. Wir sprechen Menschen an und erreichen über dieses Medium Suchende, die über das Internet bei uns Heimat finden.

Die Gottesdienste sind auf CD erhältlich.

Dass wir unsere Gottesdienste als Download zum Nachhören auf der Homepage anbieten, wird gerne angenommen.

Ziele und Aufgaben für das kommende Jahr und die kommenden Jahre

Wir wollen eine **Kirche des Wortes Gottes** sein, das uns zum Leben befreit, zum Dasein ermächtigt und ermutigt zum Handeln. Eine Daseinsanalyse, die coram Deo gelingt, befähigt, ja begnadet uns, Mensch zu sein. Auch und besonders in dem, was Dietrich Bonhoeffer vor dem Kirche gesagt hat als „Dasein für andere“. Daseinskompetenz und Daseinstranzendent wird nicht um sich selber kreisen.

Die Trias Verkündigung – Seelsorge – Diakonie funktioniert nur in ihrer gerichteten Dreiheit.

Das heißt: Wir wollen

1. Lebens-Kirche sein, immer mehr – in allen Veranstaltungen der Gemeinde
2. Haus für die Seele des Menschen sein.
Kirche mit therapeutischen Elementen sein.
3. Diakonische Gemeinde sein für alle Generationen.

Wünschenswert und weiterhin offen ist für und:

4. Intensivierung der Klima-Thematik in unserer Gemeinde
5. Interreligiöser Polylog

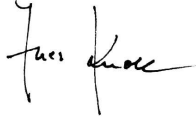
Projekte

6. Großprojekt Orgelrenovierung
7. Großprojekt Seegasse

Ziel:

8. Bekenntnis-Kirche sein
9. Arbeit an der Evangelischen Identität, nicht nur im Hinblick auf das Jahr 2017 – auch und besonders auf Grund der gesellschaftlichen Entwicklungen), sondern ganz besonders um unserer Gemeinde willen, dass wir „in allen Stücken an dem wachsen, der unser aller Haupt ist: Jesus Christus“.

In der Verbundenheit des Glaubens,
Wien, den 25. März 2014

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ines Knoll'. The signature is written in a cursive style with a large initial 'I' and 'K'.

Dr. Ines Knoll,
amtsführende Pfarrerin